



Herrenhäuser in KURLAND

Nach Veröffentlichungen von Dr. h.c. Imants Lancmanis
in der lettischen Kunstzeitschrift *Māksla Plus*,
übersetzt durch
Valda Kvaskova, Riga, und Dace Dzelzkalns (†), Essen.

Bearbeitet, ergänzt und für den Druck gestaltet
von
Klas Lackschewitz



Fockenhof



Senten



Zerxten

Heft Nr. 6
2013
ISSN 1869-2451

Inhalt

Zum Geleit	1
Editorial	3
Karte von Kurland, Semgallen u. angrenzenden Gebieten	5
Fockenhof (Bukaiši), Kr. Doblen	
- Geschichte	6
- Stammtafel der Besitzer	28
Senten (Zentene), Kr. Tuckum	
- Geschichte	29
- Stammtafel der Besitzer	56
Zerxten (Cērkste), Kr. Tuckum	
- Geschichte	58
- Stammtafel der Besitzer	73
Ortsverzeichnis (Für Kurland deutsch u. lettisch)	77
Personenverzeichnis	79
Impressum	

Zum Geleit

Zum sechsten Mal erscheint nun das Heft „Herrenhäuser in Kurland“. Dieses Periodikum soll einen Beitrag dazu leisten, die Erinnerung an einstige, nicht mehr existierende Herrenhäuser mit ihren Besitzern, ihrer wechselvollen Geschichte und allen das damalige Leben begleitenden Umständen wachzuhalten. Jedes von ihnen bildete für sich ein eigenes Kulturzentrum, dessen kunsthistorische Bedeutung aus berufener Feder ebenfalls festgehalten zu werden verdient.

Im Fokus des vorliegenden Heftes liegt die Beschreibung der nicht mehr existierenden bzw. ihrem endgültigen Verfall preisgegebenen Gutshäuser von **Fockenhof, Senten und Zerxten**.

Mich persönlich erfreut es, dass Letten und Deutsche offenkundig ein gemeinsames Interesse an diesen Kulturgütern im Rahmen der Geschichte Kurlands verbindet. Als Nachfahren richten wir „Kurländer“ verständlicherweise unser besonderes Augenmerk auf die Bauwerke als Wohnsitze und Familienmittelpunkte unserer Vorfahren und wünschen, daß sie nicht in Vergessenheit geraten. Aber gleichzeitig befassen sich auch

interessierte und meist hoch spezialisierte Kreise in Lettland mit diesem Teil ihrer Landesgeschichte, die ja ursprünglich maßgeblich von Deutschen gestaltet wurde.

Durch diese Würdigung, die nicht nur unter kulturhistorischen und architektonischen Gesichtspunkten erfolgt, wird die beiderseitige Bestätigung gemeinsamer historischer Wurzeln sichtbar.

Grundlage der vorliegenden Beiträge sind erneut Artikel von Herrn Dr. h.c. Imants Lancmanis, Museumsdirektor des Schlossmuseums Ruhenthal, die in der lettischen Kunstzeitschrift *Maksla Plus* publiziert worden sind. Dem Autor ist es wiederum hervorragend gelungen, uns in seinen ursprünglich in der lettischen Sprache erschienenen Artikeln die Entstehung, die Geschichte und insbesondere die kulturhistorische Bedeutung dieser Häuser vor Augen zu führen. Hierfür danken wir ihm sehr herzlich. Danken möchten wir auch den Übersetzerinnen, Frau Valda Kvaskova, Riga, und der verstorbenen Frau Dace Dzelzkalns, Essen, die die Artikel ins Deutsche übertragen haben. Ein besonderer Dank gilt aber auch unserem Redakteur, Klas Lackschewitz, der wiederum die druckfertige Aufbereitung dieses

Heftes mit den ergänzenden genealogischen Übersichten und Anmerkungen sowie den text- und bildlichen Erweiterungen erst ermöglicht hat. Baron Wolf Buchholtz sei erneut für seine Bereitschaft gedankt, die mühevollen Arbeit des Versands zu übernehmen.

Ihnen, sehr verehrte Leserinnen und Leser, danke ich bereits im Voraus für Ihre freundliche finanzielle Unterstützung dieses für unsere Ritterschaft so wertvollen Projekts.

Fischerhude im August 2013

Klaus Baron v. Hahn
Vorsitzender
der Kurländischen Ritterschaft

Editorial

Andere Menschen zu beschenken macht dem Gebenden Freude. Wäre es nicht so, wäre es kein Geschenk, sondern ein mehr oder weniger gerne/ungerne gegebenes Opfer. Die Freude bei dem Schenkenden beruht dabei in der Hoffnung, daß auch der Beschenkte sich über die Gabe freut. Diese Hoffnung wird zur Gewißheit und damit zur erneuten Freude, wenn der Gebende von dem Nehmenden ein positives Echo vernimmt.

Daher möchte ich mich an dieser Stelle für all' die Echos bedanken, die ich für die bisher in dieser Reihe erschienenen Hefte entgegennehmen durfte. Dazu gehören auch die für mich wichtigen Hinweise auf Fehler jeglicher Art, die mir bei der Zusammenstellung der Texte unterlaufen sind, da es sich doch um erfreuliche Belege dafür handelt, daß die Hefte tatsächlich gelesen und nicht nur als nettes Bilderbuch verstanden wurden.

Der eigentliche Anlaß dieser Geschichten über Herrenhäuser in Kurland ist ein tief trauriger, geht es doch um Kulturwerte, die von unseren Vorfahren geschaffen wurden und nun nicht mehr sind, bzw. bald nicht mehr sein werden. Dennoch macht es mir große Freude, ihnen auf diese

Weise auf der Grundlage der herausragenden historischen und insbesondere auch kunsthistorischen Artikel von Herrn Dr. Imants Lancmanis ein kleines Denkmal setzen zu dürfen.

Aber auch allen Spendern gilt mein aufrichtiger Dank. Denn nur dadurch wird es den Vereinigten Kurländischen Stiftungen ermöglicht, jährlich die erforderliche Vorfinanzierung der Herstellungskosten in die Planung mit aufzunehmen. Anderenfalls wäre dieses Periodikum zweifellos in Frage gestellt.

Dies alles verdeutlicht, daß es sich hier um eine großartige Gemeinschaftsleistung von uns allen handelt, mit der wir unseren Vorfahren unsere Referenz für ihre in den Herrenhäusern sichtbar gewordenen Lebensleistungen erweisen.

Wehrhalden, im Mai 2013

Klas Lackschewitz

Korrekturen zum Heftr Nr. 5 / 2012:
Seite 36, Ende 2. Abs.: streiche „bayrischen“ u. setze „rheinländischen“.

Seite 54, links, vorletzte Zeile, ändere „(† vor 1589)“ in „(† vor 1598)“ u. rechts, 2. Zeile „(urkundl. 1589-1650)“ in „(urkundl. 1598-1650)“.

Karte von Kurland und Semgallen (1819-1889) mit angrenzenden Gebieten

In roter Markierung die drei Güter,
deren Herrenhaus in dieser Ausgabe behandelt werden.



Wolf Baron v. Buchholtz

Als Erster stand auf dieser Liste der Geheimrat Otto Hermann v. der Howen (1740-1806), der mehrere Jahrzehnte für die „russische Partei“ gewirkt hatte und dafür unter anderem mit Fockenhof belohnt wurde.



7. Otto Hermann v. der Howen
(1740-1806)

Gemälde von Gottlieb Schiffner vor 1800

Otto Hermann v. der Howen verkaufte Fockenhof 1805 an die Besitzerin von Mesoth, Charlotte Gräfin v. Lieven, geb. v. Gaugreben (1743-1828). Nach ihrem Tod wurde dieses Gut von ihrem Sohn Christoph (1774-1839) erblich übernommen. Er hatte seinen Dienst in der russischen Armee als Generalleutnant quittiert und stand seit 1809 im russischen diplomatischen Dienst, - anfänglich in

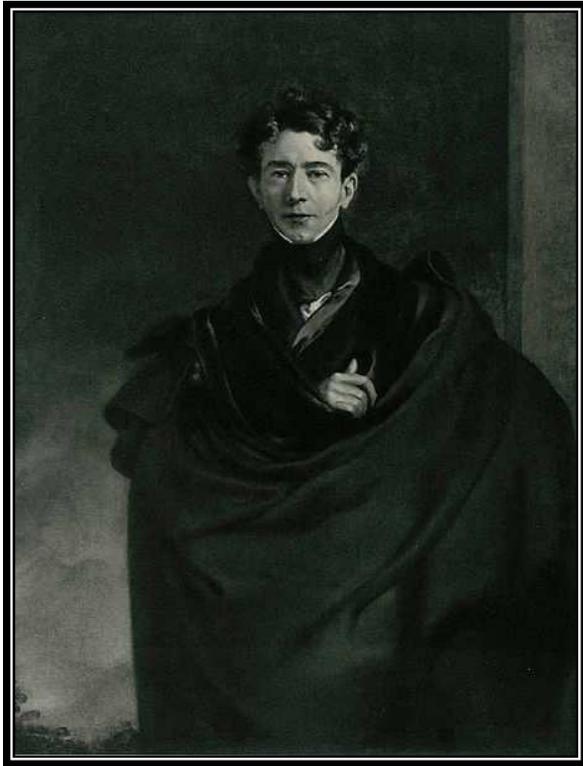
Berlin. Von 1812 bis 1834 war er Botschafter in London.



8. Charlotte Fürstin v. Lieven,
geb. v. Gaugreben (1743-1828)

1826 wurde ihm eine Standeserhöhung zuteil, denn seine Mutter wurde durch Kaiser Nikolai I. in den erblichen Fürstenstand erhoben.

Christoph Fürst v. Lieven wurde 1834 Erzieher des Thronfolgers Alexander Nikolajewitsch, des späteren Kaisers Alexander II. Als Begleiter des Thronfolgers auf einer Reise durch Europa, erkrankte er in Rom und starb dort am 10. Januar 1839. Kurz vor seinem Tod vermachte er Nikolai I. seine Skulpturensammlung, die er vor kurzem durch die Bacchantin von Pietro Tenerani und die Psyche von Luigi Bienaimé ergänzt hatte.



9. Fürst Christoph v. Lieven
(1774-1839),
Kais. russ. GeneralLt. u. Gesandter



10. Fürstin Dorothea v. Lieven,
geb. v. Benckendorff (1785-1857)

Nach St. Petersburg wurden jedoch nicht meine im Rigaer Museum bewunderten „Kindheitsfreundinnen“, sondern, wie wir noch sehen werden, deren ältere „Zwillingschwwestern“ gebracht. Nach der Erbauung der Neuen Eremitage (für das Publikum 1852 eröffnet) ließ der Kaiser dort die Sammlung des Fürsten Lieven ausstellen. Auch heute noch befinden sich die Bacchantin und die Psyche in dem monumentalen, von Leo von Klenze entworfenen Treppenhaus der Eremitage und genießen die pompöse Atmosphäre, für die sie einst geschaffen worden waren.

Der Sohn des Fürsten Christoph Lieven, Alexander (1806–1885), wurde Diplomat in den Fußstapfen seines Vaters. Der Dienst bei den russischen Gesandtschaften in London, Madrid, Washington und Neapel eröffnete ihm weite Horizonte und machte ihn mit der Kunst und dem Luxus vertraut.

Als Alexander Fürst Lieven russischer Gesandter am Hof des Königs beider Sizilien in Neapel war, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, sich ein Haus an einem der schönsten Orte Europas, am Ufer des Mittelmeeres, mit der Aussicht auf den



11. Italien 1843

Vesuv und die Bucht von Neapel zu bauen. 1842 kaufte er beim Städtchen Castellammare di Stabia ein Grundstück mit einem Haus, das er bald danach zu einer eleganten, von einem prachtvollen Garten umgebenen Villa umbauen ließ.

Beim Einrichten des Hauses erinnerte sich Fürst Lieven wohl an die beiden von seinem Vater dem Kaiser Nikolai I. geschenkten Skulpturen. Da die beiden Bildhauer, die sie geschaffen hat-

ten, noch am Leben waren, fiel es nicht schwer, den Auftrag zu wiederholen. Pietro Tenerani hatte seine Psyche in Gips schon 1819 gestaltet, 1822 wurde sie dann im Palazzo Braschi in Rom in Marmor gehauen. Später wurden noch weitere Repliken dieses Kunstwerks angefertigt. Die Skulptur, die im Besitz des Fürsten Alexander Lieven war, datiert von 1847. Die in der Italienischen Nationalgalerie für moderne Kunst ausgestellte Psyche ist eine der letzten

Skulpturen von Tenerani, angefertigt in seinem Todesjahr 1862. Ihre Sternstunde erlebte die Psyche 1862 in der internationalen Ausstellung für dekorative Kunst und Bildhauerei in London, als sie im Begleitband für diese Ausstellung abgebildet zu sehen war.

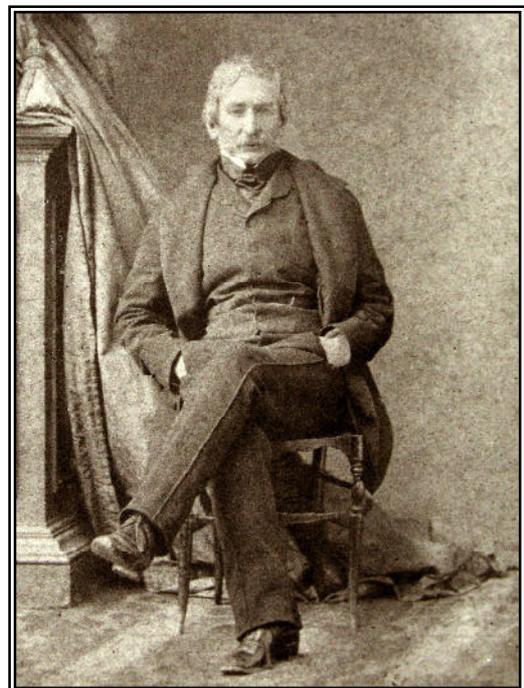


12. Fürst Alexander v. Lieven
(1806-1885)

Lithographie von Gustav Feckert nach dem Gemälde von Franz Krüger.
Mitte 19. Jahrhunderts

Die Villa des Fürsten Lieven wurde am 14. August 1851 von Erzherzog Maximilian von Österreich, dem späteren Kaiser von Mexiko, besucht. In seinem Tagebuch findet sich der Eintrag, daß dieser Ort sich nicht nur durch die wunderbare Aussicht von der Terrasse der Villa aus, sondern auch durch seinen nordischen Garten, der voller Düfte und Frische sei,

auszeichnen würde. Der Erzherzog betonte, daß es sicher schwierig gewesen sein muß, in diesem Klima, wo ein altertümlicher italienischer Garten mit Lorbeerbäumen, Grotten, Fontänen und Blumen am besten geeignet gewesen wäre, einen englischen Garten anzulegen. Die Bemühungen des Fürsten waren aber erfolgreich, jedoch mit erheblichen Kosten verbunden. Das Testament des Fürsten Lieven, worin er zwei seiner Gärtner in Castellammare bedacht und ihnen größere Summen Geldes vermachte, zeigt, daß der Kampf mit der südlichen Natur in der Tat nicht leicht gewesen sein muß.



13. Fürst Alexander v. Lieven
(1806-1885) Photo um 1860

Alexander Fürst Lieven verkaufte 1868 seine Villa in Neapel

position der Fassade, die Proportionen des Baukörpers, die Form der Fenster im Erdgeschoß sind auf den späten Klassizismus zurückzuführen. Die Fenster des zweiten Geschosses aber mit ihrer gebrochenen Profilleiste, die schmale Attika, deren rechteckige Zacken von weitem an die Mauerzinnen mittelalterlicher Burgen erinnern, vor allem aber die aus roten Ziegeln gemauerten Wände weisen auf die Neogotik hin. Die Außenarchitektur zeichnete sich weder durch die Reinheit des Stils, noch durch besonders harmonische Proportionen aus. Die größte Beachtung wurde der prachtvollen Innenausstattung gewidmet, die es Fürst Lieven gestattete, sich wie im Schoß der westeuropäischen Aristokratie zu fühlen. Die Pracht der Räume allein reichte jedoch nicht aus, um diese Empfindung auszulieben, er brauchte auch Bedienstete höchsten Ranges. 1868 kam der Koch Claude Joseph Brouillard aus Paris nach Fockenhof, der mit einigen Unterbrechungen 15 Jahre in Kurland verbrachte und hier die berühmte französische Küche zelebrierte. Auch den langjährigen Kammerdiener aus Frankreich, Henry Monod, hat Fürst Lieven in seinem Testament bedacht.

Anstatt auf die Bucht von Neapel und den Vesuv zu schauen,

richtete Fürst Lieven jetzt seine Augen auf den weiten Horizont der semgallischen Ebene und auf die großen Eichen, die auch heute noch für diese Gegend bezeichnend sind.

Ebenso wie er sich um die Gestaltung der Parkanlage an seiner Villa in Castellammare bemüht hatte, widmete er sich derselben Aufgabe auch in Fockenhof. Ein weitläufiger Park verband das neue Haus mit dem alten wirtschaftlichen Zentrum. Zwei lange Alleen führten vom Herrenhaus dorthin. Die Parkanlage war in etliche rechteckige Flächen gegliedert. Als eine besonders romantische Stelle galt der kleine Hügel, zu dessen Höhe ein Pfad in Serpentina führte. Unten war er von einem halbboogenartigen Teich umgeben. Einen rechteckig angelegten Teich gab es auch gegenüber den alten Kleeten.

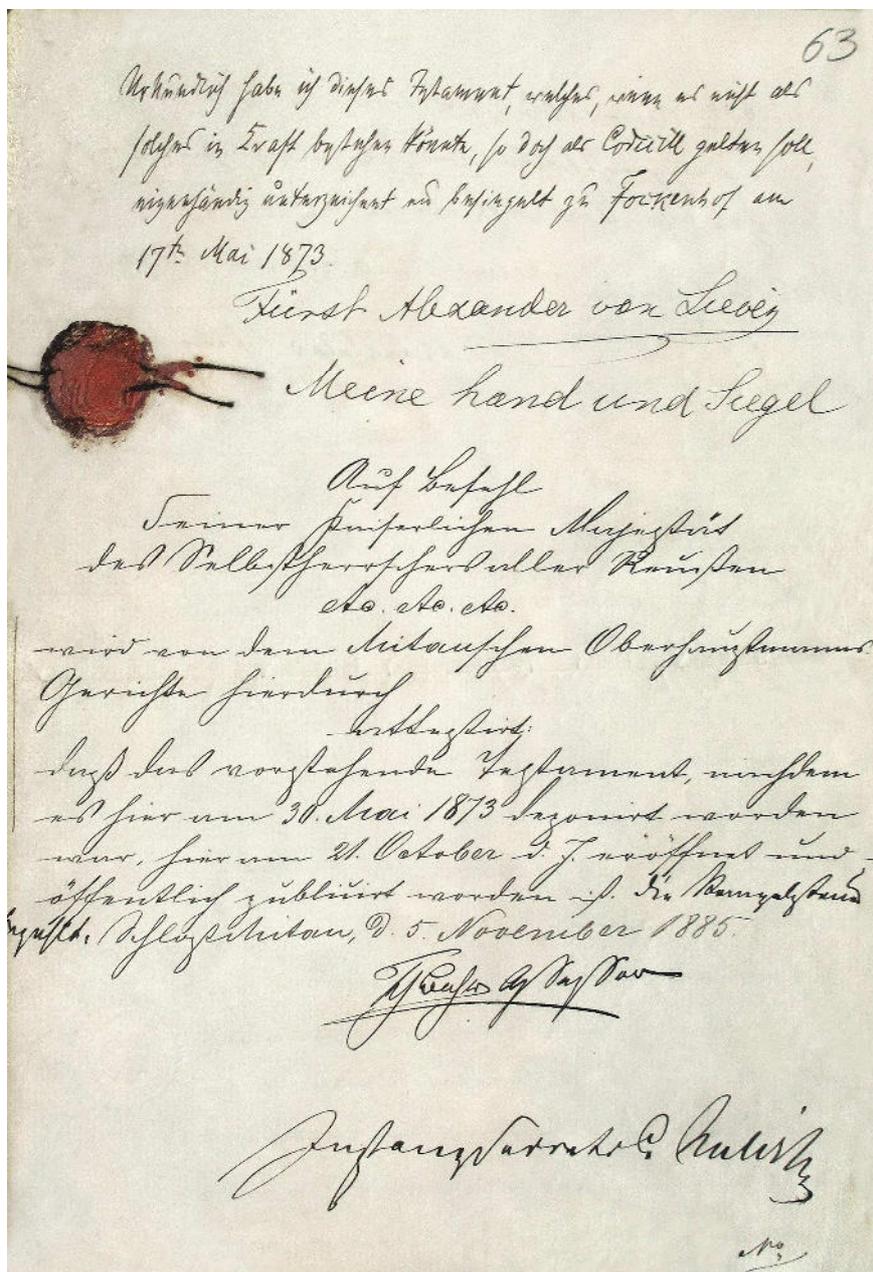
Neben dem Herrenhaus selbst befand sich nur ein Wirtschaftsgebäude, und zwar ein langer Stall mit etlichen Wohnräumen für die Stallknechte. Außerdem war da noch ein Eiskeller.

Das Interesse des Fürsten galt nicht nur der nächsten Umgebung des Herrenhauses. Das ursprüngliche weitläufige und verwilderte Gelände wurde in einen Waldpark mit gepflegten

Wegen, Bänken, Brücken und Aussichtsplätzen umgestaltet. Wie ein Zeitgenosse 1906 in der *Düna-Zeitung* schrieb, „ist wohl der zum Jagdpark umgestaltete Wald einer der schönsten in Kurland“.

Als ein groß angelegtes Projekt galt die Anlage des in Kurland größten „Hirschgartens“ auf einem Gelände von 600 ha, der

von einem 18 km langen Zaun aus Eichenpfosten und Espenpfählen eingefast war. 1885 gab es dort nicht nur ca. 700 Damhirsche sondern auch anderes Wild, welches zum Teil aus Deutschland eingeführt worden war.



15. Schlußseite des Testaments von Fürst Alexander v. Lieven

Fürst Alexander v. Lieven starb in Fockenhof am 5. Oktober 1885. Er war ledig, jedoch wurden in seinem 1873 aufgesetzten Testament 200 000 Franken einem italienischen Fräulein Adele Ambrisi vermacht. Diese Tatsache läßt wohl auf eine intime Verbindung des Fürsten in Italien schließen. In demselben Testament wurde zum Erben von Fockenhof sein Neffe Nicolai (1831–1900), Sohn seines Veters Fürst Karl v. Lieven auf Senten, bestimmt.



16. Fürst Nicolai v. Lieven (1831-1900) mit seinem Sohn Alexander (1876-1919), Photo um 1890

Das Inventarverzeichnis des am 29. Juni 1900 verstorbenen Nikolai Fürst Lieven gewährt eine beeindruckende Einsicht in

das prachtvolle Herrenhaus von Fockenhof und läßt die dortige Vielfalt an Möbeln und Kunstgegenständen erkennen. Bereits im Vestibül gab es eine Vielfalt von Gegenständen. Dort standen zwei mit Holzschnitzereien verzierte Schränke aus Ebenholz, ein Schrank mit Intarsien aus Perlmutter, ein Schrank aus Eichenholz mit vergoldeten Ornamenten, ein Diwan, vier Stühle aus Nußbaum, zwei kleine Tische, ein Spiegel, sieben Vasen, zwei Büsten, fünf Gemälde, zwei Ständer mit alten Waffen und ein „ägyptisches Götzenbild“. Daneben gab es auch recht praktische Gegenstände, wie eine Bürste zum Stiefelputzen und einen entsprechenden Gummiteppich.



17. Mathilde Fürstin v. Lieven, geb. Gräfin v. Manteuffel (1847-1940); ∞ 1864 Fürst Nicolai v. Lieven



18. u. 19. Der Saal



Im Saal befanden sich 12 Stühle aus Nußbaum, ein langer Diwan und ein rundes, mit Gobelin bezogenes Sitzmöbel in der Mitte des Saals, weiter gab es einen großen intarsierten Tisch mit Bronzedekor, einen Tisch mit Steinmosaik aus Italien, zwei Schränke mit marmornen Oberflächen, zwei Gemälde in vergoldeten Rahmen. Auf dem Kamin stand eine Uhr, eine Kopie nach dem Original vom Anfang des 18. Jahrhunderts mit

Schildkröten- und Messing-Inkrustationen verziert, Kandelaber und zwei Porzellanvasen im Stil Louis XVI. Zwei weitere Porzellanvasen standen auf Postamenten zwischen den Fenstern. Eine in Holz geschnitzte Konsole, die einen Araber darstellte, trug ein Porzellangefäß.

In den Ecken des Raumes lagen auf Postamenten die zwei Marmorskulpturen - die Bacchantin und die Psyche. Es sind dieselben, die inzwischen aus dem engen Gang im Museum für ausländische Kunst in eine für sie angemessenere Umgebung - in das neue Museumsgebäude - gelangt sind. Einst war es die Rigaer

Börse, die nahezu zur selben Zeit erbaut wurde, als die beiden Schönheiten von der kunstgeübten Hand der Bildhauer Bienaimé und Tenerani geschaffen wurden.

Im Saal des Herrenhauses von Fockenhof gab es ein riesengroßes Gemälde, das vom Fußboden bis zur Decke reichte. Im Inventarverzeichnis von 1900 wird es als das Porträt des Kaisers Karl V. (1500-1558) von Anthony van Dyck bezeichnet.

Natürlich stimmt es nicht, denn die Kopie des Gemäldes von van Dyck stellte den König Charles I. von England (1600-1649) dar. Dieses große Porträt erwies sich als entscheidend für das Leben und Werk eines Künstlers. 1873 hatte Fürst Alexander Lieven den jungen livländischen Maler Ernst v. Liphart (1847-1934) mit der Anfertigung einer Kopie des Gemäldes von van Dyck im Louvre beauftragt. Dieser Auftrag wurde zum Wendepunkt im Leben Lipharts. Von Florenz, wo er wegen gesundheitlicher Probleme mit seinen Eltern lebte, begab er sich nach Paris, das dann zur Wiege der Karriere und des Ruhmes dieses Künstlers wurde.

Im Speisesaal befanden sich ein Tisch aus Mahagoni und 14 Stühle, bezogen mit rotem Leder, drei kleine eichene Schränke und zwei eichene Büfets, verziert mit Holzschnitzereien. Auf dem Kamin standen eine Uhr und zwei Porzellanvasen mit Bronzedeckor.

Auf einem separaten Postament gab es noch eine mit Bronze verzierte Porzellanvase. Der Raum wurde durch einen Lüster im Stile des französischen Barock und Wandleuchter mit Wandschildern aus Spiegelglas erhellt. An der Wand hingen ein großes Porträt der Kaiserin Katharina II. und Familienporträts der Fürsten Lieven. In der Ecke des Saals stand noch eine Skulptur von Pietro Tenerani, die 1848 angefer-



20. Der Speisesaal, Anfang 20. Jahrhundert

eine Speisekammer und zwei Räume für Bedienstete.

Im Obergeschoß befanden sich die Appartements des verstorbenen Fürsten Nicolai Lieven und dessen Sohnes Alexander. Dort waren weitere Schlafzimmer und die Bibliothek des verstorbenen Fürsten. In Letzterem standen neben vier Bücherschränken aus Nußbaum und drei aus Eichenholz zwei Schreibtische, ein Diwan, fünf Stühle, ein kleiner Büchertisch und verschiedene kleinere Gegenstände (Uhren, Globus, Barometer etc.) sowie Familienporträts der Fürsten Lieven.

Im ganzen Haus herrschte eine bunte Mischung der verschiedensten Stilrichtungen. Nur in einigen wenigen Räumen war der eine oder der andere Stil vorherrschend, so im Saal das Rokoko und im Speisesaal die Renaissance, verbunden mit dem Barock.

An das Herrenhaus schloß sich eine Orangerie an, die als unentbehrlich für ein ansehnliches Haus jener Zeit galt. Im Inventarverzeichnis von 1900 wird sie als „Palmenhaus“ bezeichnet, wobei angegeben wird, daß die meisten Palmen sowie andere tropische Pflanzen direkt in das Erdreich gesetzt worden sind. Jedoch gab es auch 90 Palmen in Töpfen. In weiteren 300 Töpfen

wurden andere exotische Pflanzen gezüchtet, die sommers vor die Vorderfront des Hauses gestellt wurden.

Zum Erben von Fockenhof hatte Nikolai Fürst Lieven seinen Sohn Alexander (1876–1919) eingesetzt, der 1903 Alice, geb. Gräfin v. Medem (1884–1970) heiratete. Ihm blieb es dann nicht erspart, die schicksalsschwere Revolution von 1905 und die Zerstörung des Herrenhauses von Fockenhof zu erleben. Bald danach verließ er Kurland.



26. Photo von Fockenhof mit dem Vermerk:
„Schloß Fockenhof in Kurland.
Niedergebrannt u. einer berühmten
Kunstsammlung beraubt 1905. -
Besitzer: Fürst Alexander Lieven.

Der Besitzer mußte jahrelang im Auslande leben, weil einerseits vom Revolutionskomitee ein Geldpreis auf seinen Kopf gesetzt worden war, andererseits die Russische Regierung ihn strafrechtlich verfolgte, weil er über von ihm gefangene Mordbrenner eigenmächtig das Todesurteil verhängt u. vollzogen hatte. Er wurde 1906 von der Russischen Regierung amnestiert.“



27. Fürst Alexander v. Lieven
(1876-1919);
∞ 1903 Alice, geb. Gräfin v. Medem

Am 1. Februar 1906 wurde ihm ein deutscher Paß ausgestellt. Am 31. Mai desselben Jahres unterschrieb er im russischen Konsulat in Frankfurt am Main eine Generalvollmacht für seinen Schwiegervater, Graf Friedrich v. Medem auf Alt-Autz, die diesem in Kurland ausgehändigt wurde. 1912 ließ sich Alexander Fürst Lieven von seiner Frau scheiden.

Im kurländischen Adreßbuch für 1912 wird als Wohnort des Fürsten Lieven das Gut Sošno im Gouvernement Witebsk angegeben. Die Tatsache, daß Fockenhof zu den wenigen Gütern gehörte, wo die niedergebrannten Herrenhäuser nicht wieder hergestellt

wurden, ist wohl durch die lange Abwesenheit des Besitzers zu erklären.



28. rechts: Alice Fürstin v. Lieven,
geb. Gräfin v. Medem (1884-1970)
mit ihren Schwestern Ellen (links,
1888-1985) u. Dina (1890-1980)

Am Ende des Jahres 1918 gesellten sich zu den im Kurländischen Provinzialmuseum deponierten Marmorskulpturen noch weitere aus dem Herrenhaus von Fockenhof gerettete Gegenstände – Schränke aus Ebenholz mit Inkrustationen, mehrere Uhren und Vasen, zwei antike Köpfe mit den zugehörigen Postamenten, eine ägyptische Statuette und die bereits oben erwähnte vermutliche Marmorbüste der Fürstin Dorothea v. Lieven.

Im Jahr 1926 forderte die Familie v. Lieven Schränke und andere kleinere Gegenstände vom Museum zurück, die Skulpturen aber, außer den zwei antiken Köpfen, blieben als Deponate im Mitauer Museum. Im Zuge der Auflösung des Kurländischen Provinzialmuseums wurden die Skulpturen 1940 in das Kunstmuseum der Stadt Riga verbracht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde aus einem Teil der Sammlung dieses Museums das Museum für ausländische Kunst gebildet, das heute als eine Abteilung des Lettischen Nationalen Kunstmuseums besteht.

Fürst Alexander v. Lieven starb in Dresden am 31. Oktober 1919; dadurch blieb ihm eine persönliche Katastrophe und die der gesamten Kurländischen Ritterschaft im Zuge der lettischen Agrarreform erspart. Fockenhof wurde 1921 in 131 Neubauernhöfe aufgeteilt. Im Gutszentrum, das aus 26 Gebäuden bestand, wurde ein staatliches landwirtschaftliches Unternehmen „*Buka-iši*“ mit 404 ha Land gegründet. Das Gelände der Parkanlage umfaßte damals immer noch eine Größe von 148 Hektar.

Bei der Bestandsaufnahme von 1920 wurde das Herrenhaus kommentarlos als „verfallen“ bezeichnet. Und dann auf einem Plan von 1935 ist der Ort der

einstigen Residenz der Fürsten v. Lieven nicht mehr enthalten. Demnach war die Ruine zu dieser Zeit bereits abgeräumt. Als Restgut - 50 ha Land - wurde den Erben von Alexander Fürst Lieven der Knechtshof „*Dzelžaiņi*“ auf dem Beihof Nassau zugewiesen. Rechtmäßig galt als letzter Besitzer von Fockenhof der 1906 geborene Nikolai Fürst v. Lieven. Näheres hierzu ist bedauerlicherweise den heute zugänglichen Unterlagen nicht zu entnehmen.



29. Fürst Nicolai v. Lieven (1906-1957)

Dann wurde 1935 das Gutszentrum erneut aufgeteilt, indem dort weitere 14 Neubauernwirtschaften angelegt wur-

Mein Dank für Materialien verschiedener Art und für Auskünfte gilt:
Herrn Klas Lackschewitz
(Herrischried),
Dr. Thomas Baron von Lieven
(Augsburg),
Frau Magyi Jeunet und Herrn Maurice Jeunet (Frankreich),
der Mitarbeiterin des Departements für ausländische Kunst des Lettischen Nationalen Kunstmuseums Frau Alma Ziemele (Riga),
Herrn Dainis Bruģis (Riga),
Frau Valda Kvaskova (Riga),
den Mitarbeiterinnen der Abteilung Periodika der Lettischen Nationalbibliothek.

Benutzt wurden

Urkunden aus dem Lettischen Nationalen Archiv, Historisches Staatsarchiv Lettlands (HSAL, 554 - 2/ 3088 - Rechnungen des Gutes Fockenhof 1699-1717; 554 - 3/ 1539 - Verpachtung des Gutes Fockenhof und Zustand der Gebäude in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts; 554 - 1/1430 - Renovierung der Riege zu Fockenhof. 1780; 554 - 3/ 1850, 1853 - Renovierung der Öfen zu Fockenhof 1749; 554 - 3/ 615., 616 - Renovierung des Amtmannshauses zu Fockenhof. 1749; 6999 - 13/ 262 - Dokumente des Gutes Fockenhof 1873-1919; 640 - 3/ 727 - Dokumente zur Geschichte des Gutes Fockenhof; 1679 - 172/ 374 - Aufteilung des Gutes Fockenhof; 4060 - 1/ 937 - Liste der im Kurländischen Provinzialmuseum deponierten Gegenstände; 5759 - 1/ 112 - Listen der im Kurländischen Provinzialmuseum deponierten Gegenstände; 5759 - 2/ 1017, S. 227 -.

Julius Döring, Sammlung von Materialien zum Ostbaltischen Künstlerlexikon.

Literatur: Bruģis, D. *Historisma pilis Latvijā*. - R., 1996, 37., 38., 154.-155. lpp.

Zerstörte Schlösser. Schloss Fockenhof 1858-1906; *Düna-Zeitung*. 1906, Nr. 84.

Centozone G. Massimiliano d'Asburgo a Castellammare; *L'opinione di Stabia*. - XII. / Gen. - Febr. 2009. - pp. 18-19. (nach: www.stabiana.it)

Bildnachweise

Photos des Autors: 2, 3, 4, 5, 12, 22, 30
Bildarchiv Foto Marburg: 1, 13, 15, 26
Historisches Staatsarchiv Lettlands: 6
Fotoarchiv Schloßmuseum Ruhenthal: 7, 15, 23, 24, 25
Privatarchiv Klas Lackschewitz: 8, 9
Wikipedia: 10, 11
Herder-Institut, Bildarchiv der Kurländischen Ritterschaft (Sign.: DSHI 190): 14
Album des Dr. Th. baron v. Lieven: 16, 17, 18, 19, 20, 27
Privatarchiv Baron Heiner v. Hoyningen gen. Huene (Schleswig): 28
Verband der Baltischen Ritterschaften, Genesys: 29

Das Haus am Scheideweg
Das Schloß von Senten



1a. Das fürstlich Lieven'sche
Wappen im Diplom von 1826



1 b.

W. S. Stavenhagen, 1860

Abschiedsworte am Ende seines Lebensweges -

Im Frühling 2009 brachten die Massenmedien in Lettland Nachrichten über die Auflösung zahlreicher Landschulen wegen dringend gebotener staatlicher Sparmaßnahmen. Darunter wurde auch die Schule von Senten genannt. Beim Lesen dieser Mitteilung wurde mir wieder einmal klar, daß sich der kulturelle Wärme spendende Herd des lettischen Volkes draußen, außerhalb der Städte, auf dem sogenannten flachen Land befindet. Allmählich wird dieser Herd erkalten, weil sein Feuer nur von Menschen in Brand gehalten werden kann, deren Bewußtsein gerade während ihrer Kindheit – dem wichtigsten Lebensabschnitt eines jeden Menschen – in enger Verbindung mit der natürlichen, traditionell gewachsenen Umgebung geformt worden ist. Durch die Auflösung von Landschulen wird diese Entwicklung jungen Menschen auf dem Land jedoch weitestgehend unmöglich gemacht. Dabei drängt sich auch der Gedanke an die historischen Bauten auf, die viele dieser Landschulen beherbergen und so ihren unmittelbaren, vielfach

nur unbewußten aber wichtigen Einfluß ausüben können.

Sollte wirklich auch das schöne Gebäude in Senten ein Opfer der finanziellen Krise werden und nicht mehr seinen Einfluß auf künftige Schülergenerationen ausüben dürfen?

19. April 2009: Das weiße Schloßgebäude von Senten erscheint zwischen den laublosen Bäumen, das Auto hält am Rande des Parks. Die ersten Fotoaufnahmen sollen aus der Distanz gemacht werden. Das schöne Gebäude ist kaum hinter den rötlichen Frühlingsbäumen zu erkennen, es ist nur ein weißer Abglanz vor dem Hintergrund des kalt-blauen Aprilhimmels. Ein fröhlicher Junge läuft auf uns zu. Eigentlich möchte man ihn bitten, uns nicht zu stören bei unseren Überlegungen über den richtigen Bildaufbau für elegisch schöne und melancholisch bittere Photoaufnahmen, die das Drama und das traurige Schicksal dieses Ortes wider-



2. Schloß Senten am 19. April 2009

spiegeln sollen. Aber genauer betrachtet, ist es gerade dieser Junge – und nicht das Gebäude –, der den größten Schaden durch die sich jetzt abzeichnende, tragische staatliche Entscheidung erleiden wird. Freundlich und froh ruft er: „Guten, Tag! Guten Tag! Fotografieren Sie unsere Schule!? Ist das Haus nicht schön? Ich lerne auch dort, in der vierten Klasse!“ Vielleicht weiß er noch nicht – oder eher doch? –, daß er nie mehr diese Schule besuchen wird, und daß sie sehr bald ihre Türen und Fensterläden endgültig schließen muß und dann warten wird. Wird sie

wirklich warten? Und worauf wird sie denn warten wollen?

Die Schuldirektorin hat Tränen in den Augen. Es gibt keine Hoffnung mehr. Ab dem 1. Juli 2009 wird es hier keine Schule mehr geben. Es sind nur noch 26 Schüler, die die Schule von Senten besuchen. Dies ist nicht nur der Grund für die Auflösung dieser Schule. Es ist auch ein Zeichen für das Aussterben ländlicher Gegenden, für die Schrumpfung der Bauernschaft, für die Verlegung aller Anziehungspunkte in die größeren Zentren. Hier ist der Anfang der langen Kette der



3. Schloß Senten am 28. August 2009

unübersehbaren, kriechenden Globalisierung.

28. August 2009: Das Schloß Senten wirkt noch heller inmitten des grünen Laubes. Die hohen Lebensbäume aber verleihen der Umgebung eine zusätzliche melancholische Note und lassen an gut gepflegte Friedhöfe denken. Das Schild, das besagte, daß sich in diesem Gebäude eine Schule befindet, ist inzwischen abgenommen worden. Die Türen und Fenster sind geschlossen. An der Tür zur Parkseite leuchtet noch ein aufgeklebtes, gelbes Blümchen, eine Margerite oder eine

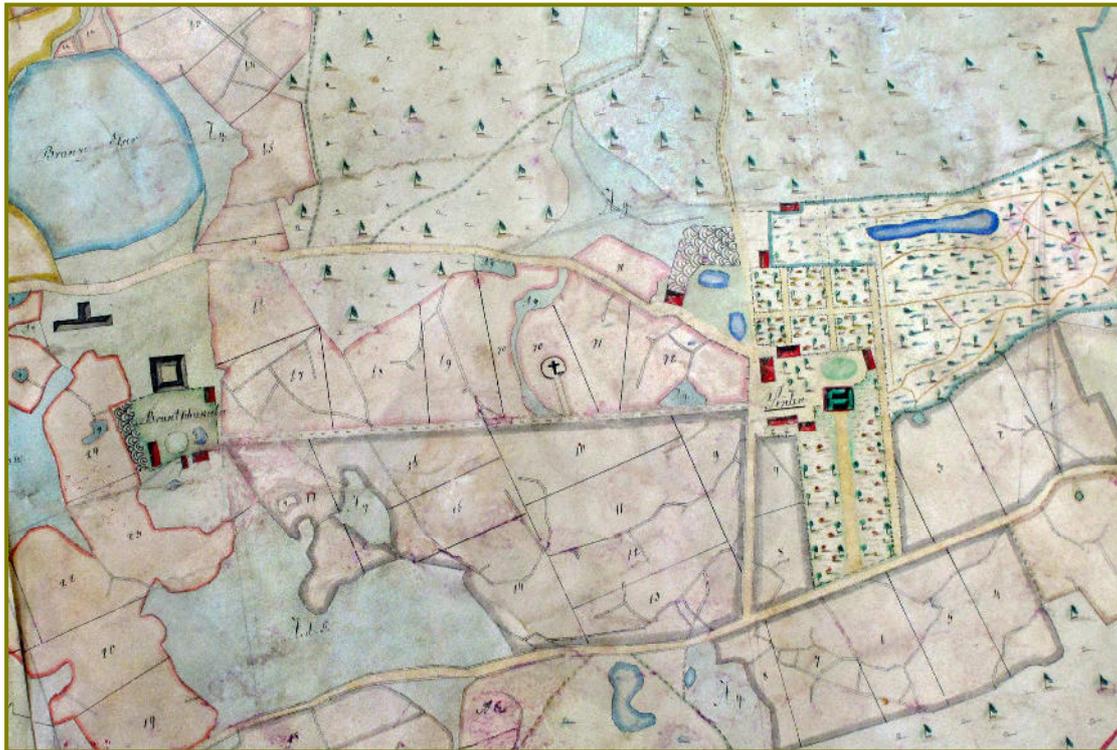
Sonnenblume, – dieses von Schulen so beliebte Symbol, womit man alles Mögliche zu bekleben pflegt und das manchmal durch seine scheinbar heitere Gleichartigkeit einen ärgern kann. Hier aber löst diese aufgeklebte Blume eine tiefe Trauer aus. Es ist wie ein Abschiedsgruß an einen Zeitabschnitt, während dem die lettischen Kinder mit Herrenhäusern des kurländischen und livländischen Adels unmittelbar vertraut gemacht wurden.

Als im Zuge der scharfen Agrarreform von 1920 die Gutshöfe in Lettland ihren

in der Literatur auf die Mitte des 19. Jahrhunderts angesetzt worden.

Vermutlich hat Fürst Carl Heinrich Lieven jedoch nicht so lange mit dem Bau gezögert.

im Bau oder zumindest im Umbau befand. Dies stimmt mit der Angabe im Buch „Das Gebiet von Senten“ aus 1998 von Elmārs Šmelte „*Zentenes novads*“ überein, daß an einer der Schloßtreppen bei deren



11. Plan von Senten aus 1842

Auf einem Plan des Gutes von 1842 ist an der Stelle des jetzigen Schlosses – im Unterschied zu den anderen Gebäuden, deren Dachmaterial genau in Rot und Schwarz wiedergegeben wird –, ein Bauobjekt in Grün und Schwarz, von einer roten Linie eingefasst, dargestellt. Dafür gibt es nur eine Erklärung, und zwar die, daß sich das Schloß bereits zu dieser Zeit

Erneuerung die Jahreszahl 1843 als Herstellungsjahr gefunden worden war.

Das Schloß von Senten wirkt zunächst klein und einfach. Aber in Wirklichkeit verkörpert es eine damals recht moderne und verfeinerte Idee von einer ländlichen Villa, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa die künstlerischen Visionen der

antiken Welt mit einer romantischen Naturempfindung vereinigte. Dieser Idee lagen Ansichten des Theoretikers der antiken Architektur, des Römers Vitruvius (etwa 75-15 v. Chr.), sowie Beschreibungen des römischen gelehrten Gaius Plinius (23 od. 24-79 n. Chr.) über weitläufige und bequeme Landhäuser römischer Patrizier zugrunde. Im 16. Jahrhundert wurden diese Ideen in den von dem Architekten der italienischen Renaissance, Andrea Palladio (1508-1580), entworfenen Villen verwirklicht. Die griechisch-römischen Vorbilder wurden dabei mit Lebensformen der Menschen des Renaissance-Zeitalters vereinigt. Im Gegensatz zu kompakten, hochstrebenden Gebäuden baute Palladio auch niedrige, langgestreckte Villen, bei denen der Mittelbau durch Galerien, niedrige Trakten oder Loggien, mit den Seitenpavillons verbunden wurde.

In der Zeit des Klassizismus fanden die Ideen von Andrea Palladio vielfältige Anwendungen in Europa. Auch in Lettland gibt es noch Beispiele aus jener Zeit für Bauten, die aus mehreren niedrigen Baukörpern be-

stehen. Es seien die Herrenhäuser von Nurmis, Kr. Riga, und Bauenhof, Kr. Wolmar, in Livland, Kautzemünde, Kr. Bauske, in Kurland, und von Posine und Warkland, in Lettgallen, genannt.

In der ersten Hälfte des Jahrhunderts gewann die Villen- und Herrenhausarchitektur eine besonders konsequente, beinahe antike Gestalt, indem Architekturelemente und ornamentale Dekore verwendet wurden, die der späten griechisch-hellenistischen Architektur entlehnt waren und originalgetreu wiedergegeben wurden. Der Berliner Architekt Carl Friedrich Schinkel (1781-1841) hat auch auf diesem Gebiet, wie auf zahlreichen anderen, unübertroffene Beispiele geliefert. Das Schloß Charlottenhof in der Parkanlage zu Potsdam, das der Architekt für die preußische königliche Familie 1825 entworfen hatte, hat als Inspirationsquelle für zahlreiche Baumeister gedient, – auch für den unbekannteren Erbauer des Schlosses in Senten.

Der mittlere Trakt des Schlosses von Senten wird mit den Seitenpavillons durch niedrigere Baukörper verbunden, auf denen früher weitläufige Terrassen mit gußeisernen Brüstungen angelegt waren. Diese wertvollen Erzeugnisse im Empirestil wurden 1968 entfernt, als ein geschlossener Gang, der von den Seitenpavillons zu den oberen Räumen im Mitteltrakt führte, erbaut wurde. Am Frontispiz, in Form eines leicht abgeflachten Dreiecks, ist ein großes erhaben gearbeitetes Wappen der Fürsten Lieven angebracht.



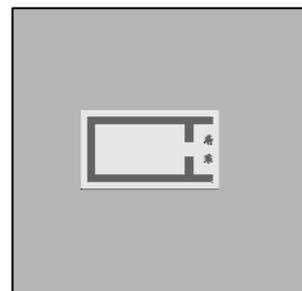
12. Ausschnitt aus Abbildung 2
(s. oben Seite 31)

Erstaunlicher Weise ist es seinerzeit nicht abgeschlagen worden. Das ziemlich flache Dach des Gebäudes läßt eine italienische Stimmung aufkommen. Es steht jedoch im Gegensatz zu den steilen

Dachformen, die hier wegen des nordischen Klimas eigentlich üblich sind.

Ein Säulenportikus war im späten Klassizismus – so auch bei den Bauwerken von Palladio – ein bevorzugter Akzent am Mittelteil des Gebäudes. Er erinnerte nicht nur an die antike Architektur, sondern diente auch als eine schattige Zuflucht an heißen Sommertagen.

Besonders geeignet für diese praktische Funktion war eine Portikusform, die in der letzten Periode der klassizistischen Architektur in Mode kam und auf die griechischen Vorbilder der hellenistischen Zeit zurückzuführen war. Anstelle eines an den Seiten offenen Portikus, durch den der Wind immer wehte, entstand durch seitliche Wände ein geschlossener Portikus, der dem griechischen Antentempel – *templum in antis* – entlehnt worden war.



13. Grundriß eines Antentempels



15. u. 16. Der Saal von Senten um 1900 (oben) u. 2009





17. Eine Ecke im Saal
Photo 2009



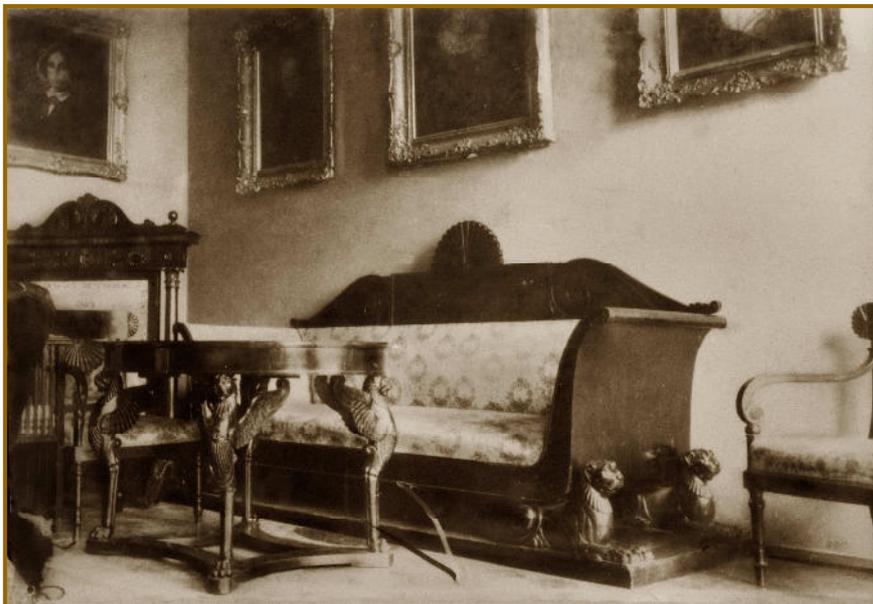
18. Saalecke mit Palme
Photo Anfang 20. Jahrhundert



19. Der Billardsaal
Photo um 1900



20. u. 21. Das Schreibkabinett des Fürsten
Photo Anfang des 20. Jahrhunderts



Auf der Hofseite befand sich rechts vom Eingang, an der Rückseite des Speisesaals, ein Billardsaal. Das entsprach der Tradition des 18. Jahrhunderts, da das Billardspiel als eine empfehlenswerte Beschäftigung nach reichlichem Essen galt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde in diesem Raum das Kabinett des Fürsten Nikolai v. Lieven (1862-1932) eingerichtet.

Dies entsprach wiederum einer späteren Tradition und Forderungen der jüngsten Zeit. So konnten die Besucher zum Hausherrn kommen, um ihre Angelegenheiten zu erledigen, ohne die übrigen Räume des Schlosses betreten zu müssen.

Die Ausstattung der Räume im Schloß von Senten zeichnet sich nicht durch eine besondere Pracht und Vielfalt aus, jedoch entspricht sie den modernen Tendenzen jener Zeit, als der Übergang vom Repertoire des klassischen Ornaments zur eklektischen Formenauffassung stattfand. Die Wände des Saals wurden im Stil des späten Empire verziert, jedoch in einer etwas schwerfälligen Ausführung. Das Deckendekor - eine Netzwerkkomposition - gleicht eher der Neorenaissance, obwohl einzelne Bestandteile des Ornaments - kleine Palmetten, Rosetten, Akanthusranken - aus dem Klassizismus stammen. Eigenartig gestaltet sind die korin-



22. In einem Salon

thischen Kapitelle der Pilaster - mit großen, flachen Palmetten und Akanthusblättern, die zu einer geometrischen Abstraktion erstarrt und im Maßstab übertrieben sind. Die Säulen im Speisesaal sind in derselben ionischen Ordnung gestaltet, wie sie am Säulenportikus des Gebäudes zu sehen sind. In diesem Raum hat das Dekor eine fast unveränderte, jedoch rustikaler ausgeführte Ornamentik des Empirestils bewahrt.

Über die Innenausstattung des Schlosses von Senten kann man glücklicherweise noch im Präsens reden. Ungeachtet aller Umbauten und Modernisierungen sind die Raumordnung und ein Teil des Dekors im Großen und Ganzen so erhalten geblieben, wie sie waren, als der Bauherr des Schlosses, Carl Heinrich Fürst Lieven, das Gut seinem Sohn Nikolai (1831-1900), dem Besitzer von Fockenhof, überließ.

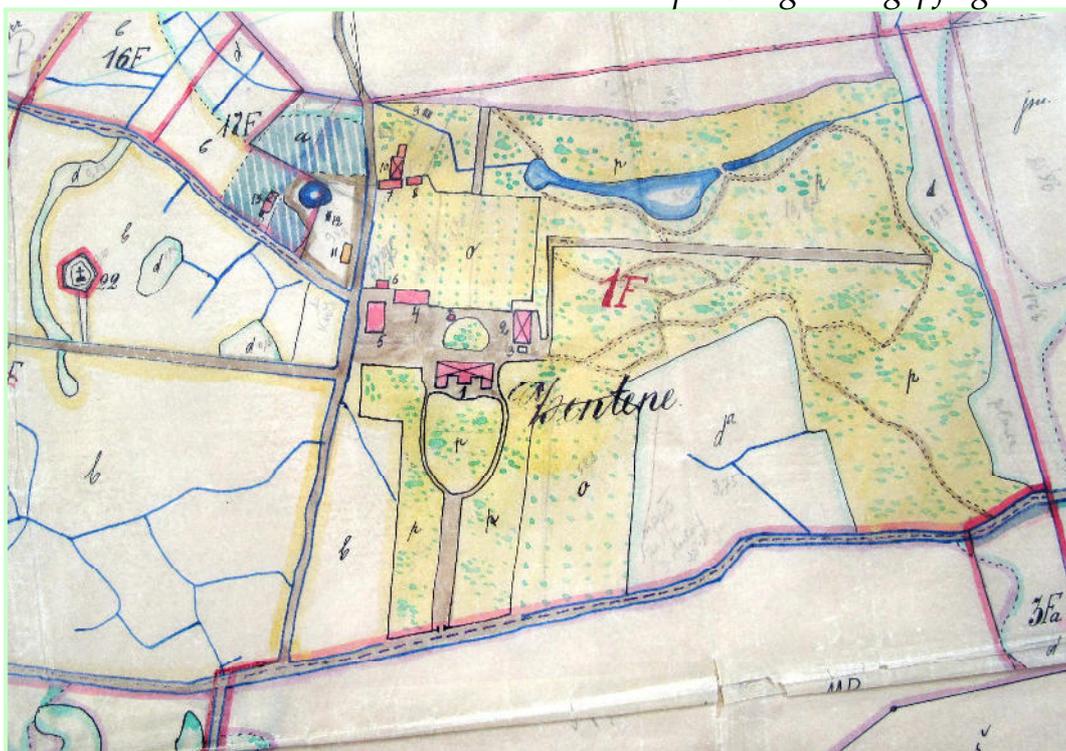


23. Blick aus dem Endsalon

Photo um 1900

allee zum Säulenportikus des Schlosses, parallel zu ihr war eine Birkenallee angelegt worden. Die eine Seite des Obstgartens war durch eine Lindenallee eingefaßt, senkrecht zu ihr erstreckte sich die „Lange Parkallee“. Im Park gab es eine Grotte, einen Schwanenteich, eine künstliche Insel und eine Kapelle. Dort wuchsen 16 fremdländische Baumarten – darunter die größte Eibe Kurlands. Die Grotte, Kapelle und die romantische Einsiedelei wurden schon unter der Familie v. der Osten gen. Sacken in den Jahren 1804/ 1805 angelegt.

Die Parkanlage in Senten wurde um die Jahrhundertwende und zu Beginn des 20. Jahrhunderts 20 Jahre lang vom Gärtner Fricis Gütmanis gepflegt. Seine Tochter schrieb in ihren Erinnerungen: „Mein Vater sollte zwei nicht sehr große Gärten pflegen. Einen von diesen hatte er selbst angelegt. Es gab auf dem Gut auch Frühbeete und ein ziemlich großes Treibhaus, worin Palmen, Agaven und verschiedene Blumen wuchsen. Man kaufte auch Pfauen, die eine stolze Zierde des Gartens wurden. Einmal wurden auch Fasanen hierher gebracht. Die Umgebung des Gutes war in der Tat prächtig – gepflegt und



29. Plan von Senten nach der Enteignung durch die Güterreform 1920

sorgfältig geschützt. Ich erinnere mich daran, daß mein Vater am Herrenhaus seltene Bäume mit dunkelroten Blättern pflanzte; am Einfahrtsweg wurden deutsche Fichten gesetzt. Im Sommer wurden um das Schloß Töpfe mit Agaven und Palmen aufgestellt.“

Dann kam der Krieg und danach die Agrarreform mit der Güterenteignung. Am 17. Oktober 1920 erfolgte eine Bestandsaufnahme des Gutes Senten. Neben 11 Arbeitspferden, 23 Milchkühen, 30 Schafen, 16 Einscharpflügen, neun Wagen und anderen Wirtschaftsgerätschaften wurden auch 500 Töpfe mit Blumen verzeichnet, – ebenfalls ein Zeugnis des früheren Lebens auf diesem Gut.

Das Gutszentrum wurde an den früheren Besitzer Nicolai Fürst Lieven verpachtet, dem als Restgut der Knechtshof „*Ķengas*“ zugewiesen worden war. Als Pächter konnte er bis zu seinem Tod im Jahr 1932 im Schloß wohnen bleiben, obwohl es eigentlich dem Lettischen Arbeitsministerium zur Einrichtung eines Tuberkulose-Sanatoriums zugewiesen worden war. Dazu kam es jedoch nicht, da 1929 festgestellt wurde, daß dieser Ort

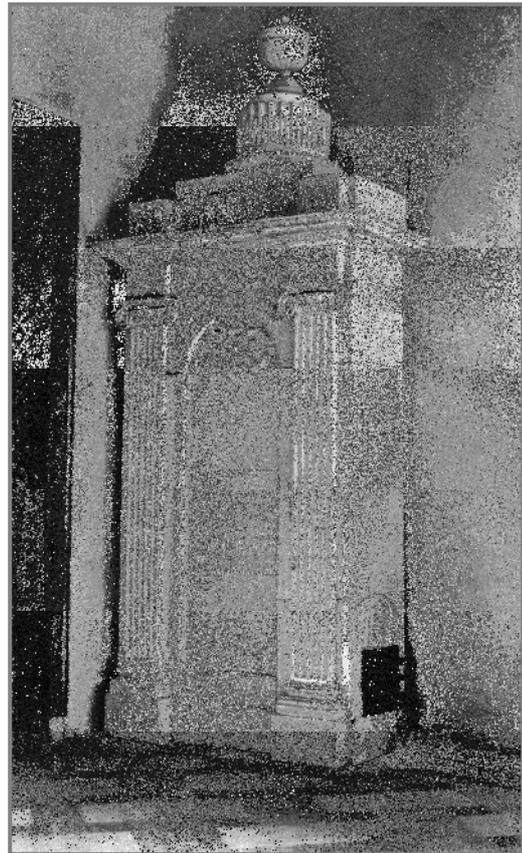
für ein Sanatorium nicht geeignet sei. Nach einer 1932 bereits gefällten Entscheidung wurde dann 1936 das Gutszentrum dem Ministerium für Landwirtschaft übergeben. Fürstin Constance v. Lieven, geb. Baroness v. Fircks (1873-1947) und Witwe von Fürst Nicolai Lieven, bat das Ministerium, ihr das Gutszentrum weiterhin zu überlassen, sie sei auch bereit, wie bisher Pacht dafür zu zahlen. Diesem Wunsch jedoch wurde nicht nachgekommen. Das Zentrum von Senten wurde von der Gemeindeverwaltung, von der örtlichen Abteilung der lettischen *Aizsargi*-Organisation (Schutzwehr), vom Verband der Milchwirtschaft und für die Einrichtung einer Grundschule genutzt. Die Schule nahm 1938 den Lehrbetrieb für die örtliche Jugend auf.

Zu dieser Zeit waren das Äußere und das Innere des Schlosses noch in gutem Zustand. Auch während des Krieges blieb das Gebäude unversehrt. Vorliegende Beschreibung des Schlosses und Fotoaufnahmen aus 1949 zeigen, daß es, obwohl schlecht unterhalten, die ursprüngliche Innenausstattung und das Dekor bewahrt hatte. Die Säu-

len des Speisesaals schmückten jetzt die Bühne, die dort eingebaut worden war und den Wahlspruch trug: „Auf dem von Lenin abgesteckten Weg und unter der Leitung Stalins vorwärts!“ Auch der Parkettboden des Saales war noch vorhanden.

Auch 20 Jahre später, im Jahr 1969, als der Verfasser dieser Zeilen alle im Schloß vorhandenen Bestandteile der Innenausstattung aufnahm, war das Parkett immer noch erhalten. Das Parkettmuster wurde damals ausgemessen und verzeichnet. Es hatte sich nämlich herumgesprochen, daß die Parkettböden in mehreren Räumen entfernt werden sollten, weil sie übermäßig abgenutzt und für eine Schule ungeeignet wären. Seit dieser Zeit sind jetzt mehr als 40 Jahre vergangen, und im Schloß gibt es keine von diesen im Flechtmuster verlegten Parkettböden mehr, die seinerzeit aus Kiefer-, Eichen-, Eben- und Mahagoniholz verlegt worden waren.

Die weißen Kachelöfen bildeten 1949 eine schöne Sammlung der Ofenkeramik aus der Zeit des Empires. 1969 standen davon noch drei Öfen. Heute ist nur noch ein



30. Ofen im Endsalon

Photo 1949

einzigiger übrig geblieben. Erhalten ist aber ein Teil der ursprünglichen Türen, die aus

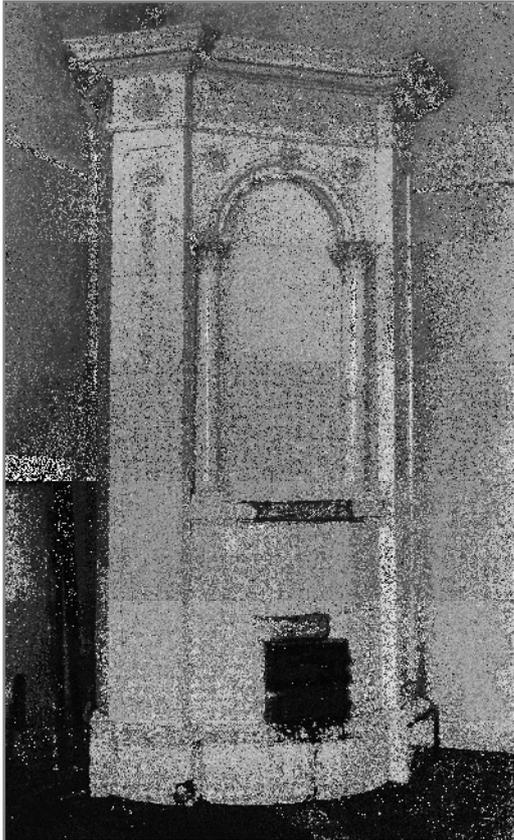


31. Ein Ofenfragment in Senten

Photo 1949

gebeiztem und lackiertem Kie-

fernholz angefertigt worden waren. Es ist ein Wunder, daß in der langen Zeit niemand gewagt hat, sie mit Farbe anzustreichen. An mehreren Türen sind sogar die ursprünglichen Klinken erhalten geblieben.



32. Ein weiterer Ofen in Senten
Photo 1949

In der Zeit von 1988–1991 wurde das Schloß renoviert und restauriert. Im Laufe dieser Arbeiten wurde der Hauptsaal wieder in seiner alten Form hergestellt. Im früheren Speisesaal jedoch, der der Schule als Sporthalle diente, wurde der Anstrich aus späterer Zeit noch

entfernt, dann mußten die Arbeiten wegen Geldmangels eingestellt werden.

Der größte Schaden für die Authentizität des Gebäudes wurde durch die letzte Renovierung verursacht, als es Plastikfenster erhielt und ein Teil der Räume in der Enfilade an der Hofseite umgebaut wurden, darunter auch das ehemalige Kabinett des Fürsten.

Das Gutszentrum in Senten mit seiner Bebauung war einst als Residenz des Gutsbesitzers gestaltet worden. Das Herrenhaus war vom Bautyp her eine Villa, nicht aber seiner Nutzung nach.

Es strahlte Ruhe und Würde aus, wie alle ehemaligen Herrenhäuser der Fürsten Lieven im heutigen Lettland. Das alltägliche Wirtschaftsleben verlief auf der unweit gelegenen Hoflage „*Brandsekaln*“. Sie war mit dem Herrenhaus durch eine lange Allee verbunden. Dort gab es nur die nötigsten Wirtschaftsgebäude: ein geräumiger Pferdestall (vor dem Ersten Weltkrieg sollte eine Garage angebaut werden, da Fürst Lieven sich als einer der Ersten in der Umgebung ein



**33. Ein Bild aus den letzten Tagen der baltischen Herrenhauskultur.
Fürst Nicolai v. Lieven (1862-1932), letzter Besitzer von Senten,
mit seiner Familie auf der Schloßterrasse.**

Auto angeschafft hatte), eine Kleete und ein Knechtshaus. In der Mitte der Allee war symbolisch zwischen beiden Gütern eine Familiengruft angelegt. Ebenso symbolisch war dann auch die Zerstörung dieser Gruft während der sowjetischen Zeit. In Senten verlief alles wie in ganz Lettland.

Senten ist nicht das einzige Herrenhaus in Lettland, das während der Zeit seiner Existenz eine Schule beherbergt hat, die dann um 2009 aufgegeben wurde. So wie das ländliche Leben verkümmert, schrumpft auch mit jedem Jahr die Zahl der dort lebenden Kinder. Die Türen

der Landschulen werden zunehmend geschlossen und die Kinder müssen die ihnen vertraut gewordenen Herrenhäuser verlassen. Das Leben, das die Stimmen der Kinder in die früheren Häuser des Adels während der schweren Zeit der Wende nach dem Ersten Weltkrieg gebracht haben, wird dort nicht mehr zu hören sein. Wiederum stehen wir vor großen Veränderungen und wissen nicht, was dem Landleben in Lettland beschieden sein wird. Ebenso wissen wir nicht, was die verlassenen und leeren Schlösser und Herrenhäuser, Teil des so lange unverstandenen und so schwer zu

bewahrenden Kulturerbes Lettlands, erwartet.

Zurück in die Gegenwart und zum Epilog:

Im April 2011 verkaufte die Selbstverwaltung des Gebietes von Tuckum das Herrenhaus von Senten für 131.000 Latt an den russischen Millionär Sergei Bestuschew.

Seither hat er als Besitzer kein Interesse mehr für sein erworbenes Eigentum gezeigt. So war die Gebietsverwaltung gezwungen, Geld für die Sicherheit des Gebäudes durch eine Bewachung sowie für die Pflege der Umgebung aufzubringen. Aktuell steht jetzt die Frage über eine mögliche Enteignung des gleichgültigen Besitzers an.

Bildnachweise

Fotos des Verfassers: 2, 3, 10, 11, 12, 16, 17, 25, 31.

Archiv Klas Lackschewitz: 4, 5, 6, 7, 28.

Wissenschaftliches Archiv des Schloßmuseums Ruhenthal (Rundāle): 1a, 1 b, 26, 27.

Dto (aus der Sammlung von Gisela Gauss und Erika v. Wahl): 14, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 23.

Bildarchiv Foto Marburg: 8, 9.
Dokumentationszentrum der staatlichen Inspektion für Denkmalamtes: 24, 30, 32.
Museum in Tuckum: 33

Der Autor bedankt sich bei allen, die beim Schreiben dieses Beitrags behilflich waren. Besonders wichtig waren die Abbildungen, die seinerzeit Frau Gisela Gauss und Erika v. Wahl (Deutschland) dem Verfasser zur Verfügung gestellt haben.

Benutztes Archivmaterial

- Urkunden aus dem Lettischen Nationalarchiv, Historisches Staatsarchiv Lettlands: (HSAL, 6999 - 13/ 1770 - Einnahmen und Ausgaben des Gutes Senten vom 12. Juni 1804 bis 12. Juni 1805; 1679 - 172/ 1584; 1677 - 14/ 2268 - Aufteilung des Gutes Senten im Zuge der Agrarreform.
- Materialien aus dem Wissenschaftlichen Archiv des Schlosses Ruhenthal (Rundāle).
- Material des Dokumentationszentrums der Inspektion des staatlichen Denkmalamtes.

Literatur

- Elmārs Šmelte: Zentenes novads. 1998;
- Heinz Pirang: Das baltische Herrenhaus, Bd. III. Riga 1930;
- Inta Dišlere, Agrita Ozola: Muižas laiku kultūrvīdē, Tukums, 2002.



1. u. 2. Das Herrenhaus von Zerxten um 1900 und 1972



Die traurige Agonie von Zerxten

Dr. h.c. Imants Lancmanis in MĀKSLA PLUS 2/2006

Im Kreis Tuckum, unweit von dem besser bekannten Gut Schlockenbeck, auf dem Weg nach Apsitzeem, einem Strandort am Rigaschen Meerbusen, stand das Herrenhaus Zerxten, von dem wohl nur Wenige etwas wissen. Heute befinden sich dort Villen wohlhabender Rigenser. Von den einst das Herrenhaus umgebenden Gebäuden zeugen lediglich ein paar umgestaltete und verkommene Bauten. Nur wer noch Ortskenntnisse aus vergangenen Zeiten besitzt, wird die letzten Reste des Herrenhauses ausfindig machen können. Es ist schwer zu sagen, ob man in diesem Fall schon von einem Haus, "das es nicht gibt", reden kann, denn so richtig beerdigt worden ist es noch nicht. Fast genau die Hälfte der alten Mauern des Gebäudes standen zumindest im Jahr 2006 immer noch an ihrer alten Stelle.

Das Herrenhaus von Zerxten wird im dreibändigen Werk von Heinz Pirang nicht erwähnt, es wurde von ihm nicht als ein Meisterwerk der Architektur in „Das baltische Herrenhaus“ (I.-III. Teil, Riga 1926, 1928, 1930) aufgenommen. Und doch war Zerx-

ten einst zwar ein unbekanntes aber auch ein schönes Haus, ein Beispiel barocker Baukunst Kurlands des 18. Jahrhunderts - einstöckig, mit einem Mansardendach und Mezzanin, nicht nur ein typisches, sondern auch gut proportioniertes und in seiner Umgebung bestens eingefügtes Bauwerk. Besonders anmutig wurde es durch seine Bescheidenheit und durch die Abwesenheit von jeglichem aufdringlichen Beiwerk. Es war eine gekonnte, ungekünstelte und anmutig wirkende Architektur, eingefügt in einen kleinen Gebäudekomplex, bestehend aus Kornkammer, Stall, Gesindehaus, Viehhof und Tenne. Mitten durch den Hof führte die Landstraße.

Der Barockgarten war klein, als ob er gewußt hätte, daß es ihm nicht möglich sein würde, mit der üppigen und beeindruckenden Naturlandschaft in seiner unmittelbaren Umgebung zu wetteifern. Diese wurde für viele Menschen, ohne genau zu wissen, wo sich dieses Gebiet befindet, zu einem Symbol der Schönheit Kurlands dank des Films "Der lange Weg durch die Dünen" (*Ilgais ceļš kāpās*). Weder im Film



3. Der Garten im Jahr 1916

selbst, noch in den dazugehörigen Texten, wurde eine Ortsangabe gemacht.

Auch die Geschichte des Herrenhauses ist still und bescheiden gewesen. Bis zum 20. Jahrhundert gab es dort keine bemerkenswerten Ereignisse, keine Dramen. Es scheint, als ob die Besitzer und auch alle Einwohner des Ortes über die Zeiten ein ruhiges und beschauliches Landleben geführt hätten.

Der Ursprung von Zerxten ist mit dem Geschlecht der v. Torck verbunden, denen es seit 1422 als Lehen überlassen wurde. Der Hauptteil des Lehens war am Anfang Aispurn. Zerxten war nur ein Beihof dazu. Im 17. Jahrhundert, in der äußerst un-

ruhigen Periode in der Geschichte Kurlands, als das Land von feindlichen, wie auch von zweifelhaften verbündeten Armeen durchquert wurde, hat der Eigentümer von Zerxten, Johann v. Torck (1620-1663), eine Reiterkompanie des Herzogs gebildet, bestehend aus 100 lettischen Bauern, geleitet von Offizieren aus den Reihen der Ritter und Bürger. Diese am 6. November 1656 gegründete Kompanie nahm an den Feldzügen gegen die schwedischen Eindringlinge teil, die am 19. September 1658 das Schloß Mitau eingenommen und die Familie des Herzogs in die Gefangenschaft entführt hatten.

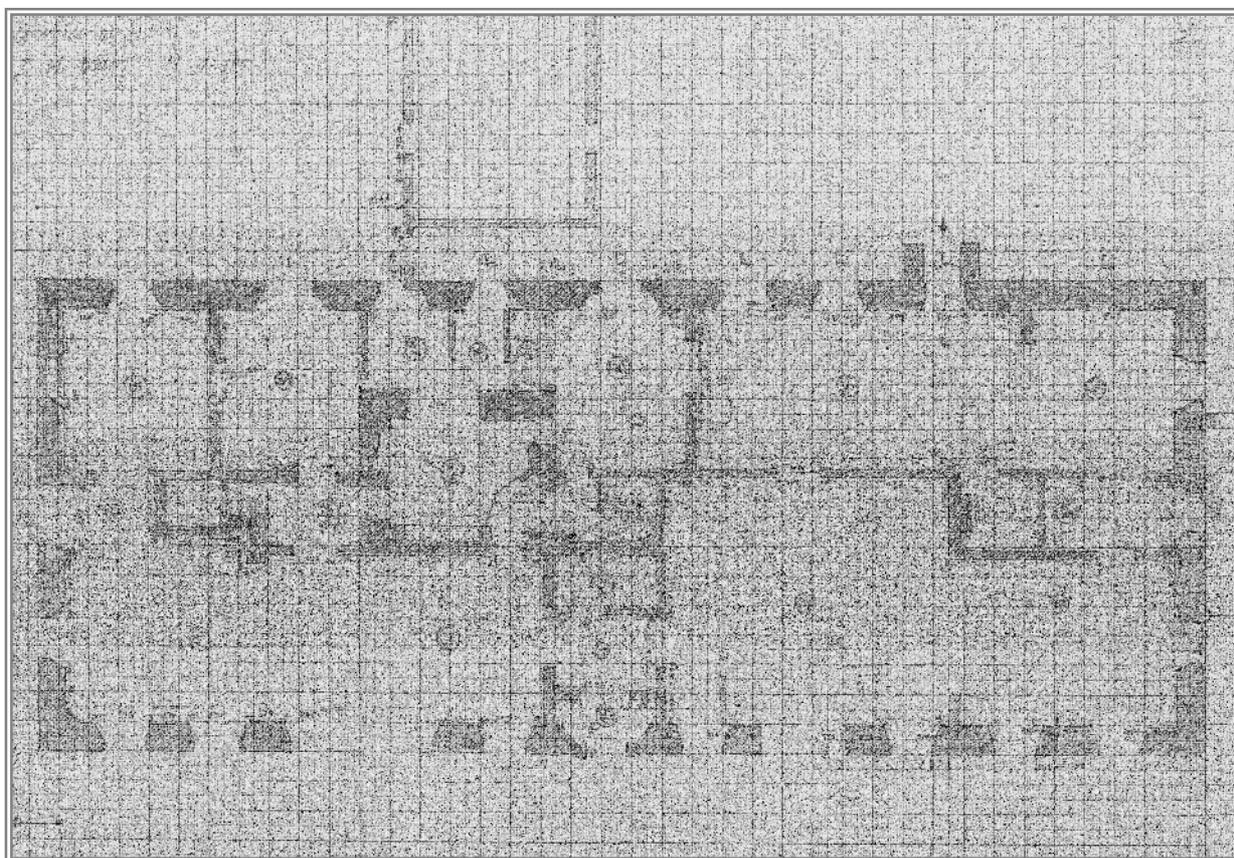
Die stilistischen Eigenheiten stützen die Vermutung, daß der Erbauer des neuen bzw. um-

fassend umgestalteten Herrenhauses der letzte Besitzer aus dem Geschlecht der v. Torck, der Landesbevollmächtigte der Kurländischen Ritterschaft, Wilhelm August Magnus v. Torck (1710-1767), gewesen ist.

Manche Einzelheiten der Innenräume lassen darauf schließen, daß das Haus in der Zeit um 1760 wesentliche bauliche Veränderungen erfahren hat. Es sind die Türen mit ihren sehr auffälligen asymmetrischen Füllungen, die während der Endperiode des Rokokos in den 60er und 70er Jahren des 18. Jahrhunderts sehr beliebt waren. Auffallend ist die noch aus dem älteren Barock

stammende Deckendekoration aus Stuck in Form einer vierblättrigen Rosette, die sich im südöstlichen Eckzimmer befand. Diese stimmt eigentlich nicht mit der Bauzeit des Hauses überein, und läßt annehmen, daß es sich damals in Wirklichkeit um einen größeren Umbau eines bereits bestehenden Hauses und nicht um einen kompletten Neubau gehandelt hat. Dies war zu jener Zeit in Kurland nicht unüblich.

Auch das Vorhandensein des Mantelschornsteins in der Mitte des Hauses weist auf eine altertümliche Planungsidee hin, denn in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ging man schon auf



4. Grundrißplan des Erdgeschosses
Zeichnung von Frau Lauma Lancmane 1977

hat man eine wunderbare Sicht auf das davor liegende Tal. Dann bin ich den Berg hinab durch die Schlucht gegangen, den teilweise durch Birken, teilweise durch Espen geschmückten Landweg entlang zu dem Herrenfriedhof, wohin eine dunkle Tannenallee führt.“

Der Erste Weltkrieg hat auch das entlegene Herrenhaus Zerxten nicht unberührt gelassen. Unweit in den Sümpfen von Schmarden fanden 1916 die Weihnachtskämpfe statt, die sich bis nach Zerxten ausdehnten. Die Einwohner von Zerxten wurden evakuiert, im Herrenhaus richteten sich Offiziere der russischen Armee ein. Die Schule wurde den einfachen Soldaten als Unterkunft zugewiesen.



13. Einfahrtstor im Jahr 1916

Die Agrarreform der jungen Republik Lettland im Jahr 1920 mit der bis auf 50 ha begrenzten Güterenteignung blieb auch Zerxten nicht erspart.

Zu Weihnachten 1920 ist Jutta,

Tochter des Barons Ewald v. Kleist, dem Sohn des letzten Besitzers, und dessen Gemahlin Wilhelmine, geb. Baroness v. Klopmann, noch im Herrenhaus von Zerxten geboren worden. Bald danach mußte die Familie von Wilhelm Baron v. Kleist ihr seit 4 Generationen angestammtes Gut verlassen. Ihnen blieben lediglich 50 ha unveräußerliches Land in Sallenhof.



14. Wirtschaftsgebäude 1916

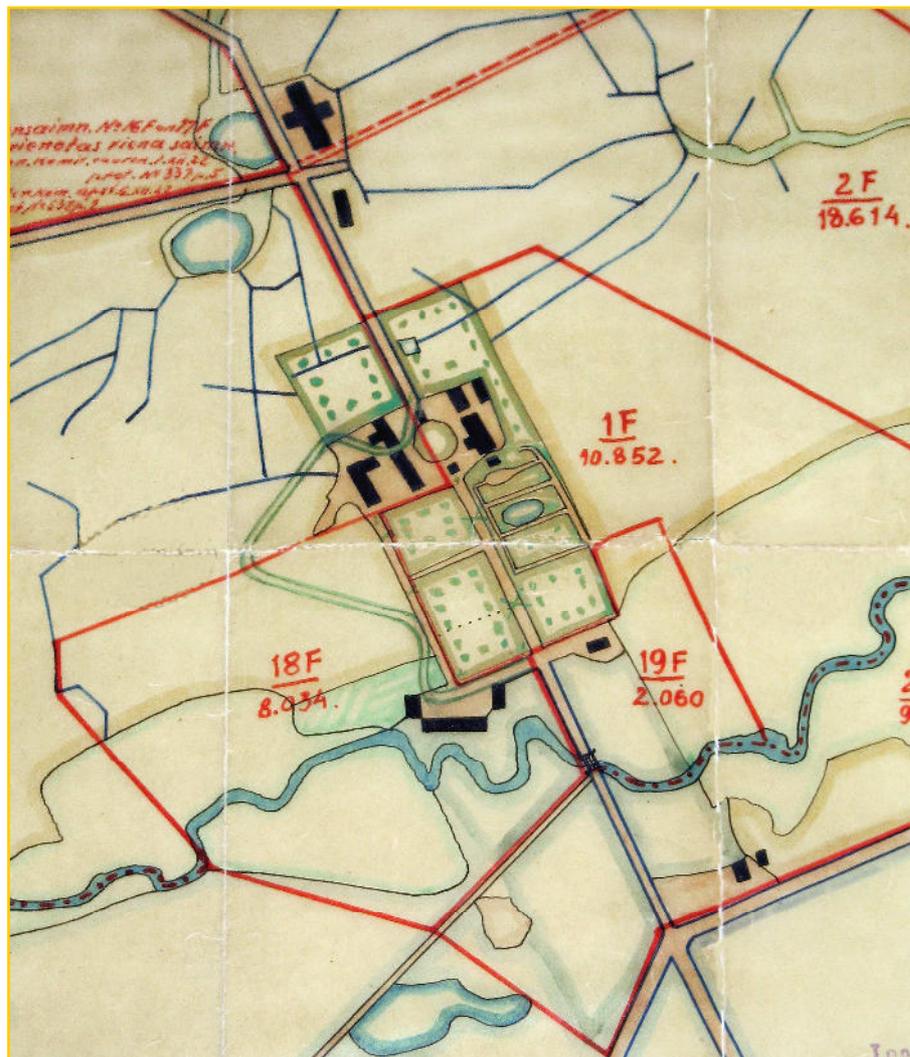
Baron Kleist hat es dann verkauft und zog nach Deutschland. Dort ist er am 19. Juli 1932 in Rostock verstorben.

Sein ältester Sohn Ernst (1880- ?), Kaiserlich russischer Garderittmeister a.D., ist mit ihm nach Deutschland gegangen. Der jüngere Sohn Ewald (1882-1945) ist in Zerxten geblieben. Er hatte in der Kaiserlich russischen Marine gedient, am Ende des Krieges stand er als Rittmeister bei den Priamorsky'schen Dragonern. Als er nach Kurland zurückkehrte, trat er in die Landeswehr ein, um mitzuhelfen, die Bolschewiken

aus Kurland zu vertreiben.

Dafür erhielt er den Anspruch auf eine Neubauernschaft. Sicherlich nicht ohne Absicht hat man ihm ein 18,6 ha großes, dicht am ehemaligen Gutszentrum gelegenes Stück Land überlassen, auf dem kein Gebäude stand, er jedoch jeden Tag hinüber zum Haus seiner Ahnen blicken mußte. Das ehemalige Herrenhaus war einem gewissen Eduards Mellups für seinen Gartenbaubetrieb zugeteilt worden.

Doch Ewald v. Kleist hat nicht geklagt. Die kurländische Schriftstellerin Gertrud v. den Brinken schrieb über ihn, er sei einer der wenigen Ritterschaftsangehörigen gewesen, die bereit waren, unter den neuen Bedingungen das undankbare Leben eines Bauern auf sich zu nehmen. Wörtlich schrieb sie: „... er war innerlich wie äußerlich zufrieden. Obwohl von der lettischen Seite gesagt wurde: ‚Kleist hat sich schon



15. Lageplan von Zerxten aus 1922

aufgegeben, Recke (Eigentümer von Schlockenbeck, Baron Louis. v. der Recke (1884-1945).-I.L.) hält sich noch'.

Diese Meinung entsprach nicht der Wahrheit, denn die scheinbare Kapitulation von Ewald Kleist zeugte nicht von Schwäche oder Resignation, sondern von seiner tiefsten Lebensauffassung und Weltanschauung. Seiner Ansicht nach gab es keine wesentlichen Unterschiede zwischen einem Baron und einem Bauern, zwischen dem Vorgesetzten und dem Untergebenen. Freundschaftlicher Umgang mit den Bauern um ihn herum und sie als Seinesgleichen zu betrachten, bedeuteten für ihn nicht, seinem Standesbewußtsein der rauen Wirklichkeit wegen zu entsagen. Hochmut dagegen war schon immer seiner Natur fremd gewesen. Dabei besaß er genügend Sinn für Humor, um damit in unangenehmen, selbst gefährlichen Lagen, sich nicht aus dem Gleichgewicht bringen zu lassen. Weil er mit dem kleinen Stück Land seine Familie nicht ernähren konnte, verdingte er sich als Milchfahrer. Jeden Samstag fuhr er dann mit seinem kleinen Wagen aus der Stadt nach Hause mit der Milchkasse voller Geld, welches die Milchlieferanten auf dem Markt oder den Verteilerstellen von ihren Nachbarn und Aufkäufern verdient hatten. Zehn Kilometer führten ihn sein Weg von der Stadt nach Zerxten durch einen dichten und einsamen Wald. Er wurde dringlich gewarnt als er diese Aufgabe übernahm, daß

sein Vorgänger kurz vorher dort angehalten wurde mit der wohl-bekanntem Aufforderung: ‚Geld oder Leben‘. ‚Ach was,‘ lachte Ewald Kleist, „wenn es mir geschehen würde, würde ich einfach sagen, Ihr könnt mein Leben nehmen, aber laßt mir das Geld, dann wird keiner mehr an meinem Leben interessiert sein‘.“

Doch aus der Landwirtschaft wurde auf die Dauer nichts. 1930 ist Ewald v. Kleist mit seiner Familie nach Mitau umgezogen, und dann 1939 nach Deutschland umgesiedelt. Er wurde zur Wehrmacht einberufen und fiel in Januar 1945 bei Kalisch im damaligen Warthegau.

Von seinen vier Kindern aus seiner zweiten Ehe sind eine Tochter und ein Sohn bereits verstorben, der jüngste Sohn, Baron Horst v. Kleist (* 1937), lebt in Australien.

1916 wurde das Herrenhaus Zerxten beschädigt. Es starb aber einen langen und schweren Tod. Die Agrarreform von 1920 fand es vom Krieg und den Zeiten der Wirren angeschlagen, obwohl man der Gebäudebeschreibung aus 1921 „Die Decke fällt herab. Es gibt keine Fenster, keine Türen. Die Öfen sind eingestürzt“ nicht zustimmen kann. Da muß eine Verwechslung vorgelegen haben, oder es handelte sich um eine bewußt tendenziöse Ver-

drehung der Tatsachen, denn 1972 gab es sowohl noch fünf Rokokotüren, als auch ein paar Doppeltüren des Klassizismus, auch waren die Fenster aus der alten Zeit vorhanden, von denen einige noch aus der ersten Bau-phase stammten.



16. Mittelteil der Fassade

Photo 1928

Es ist nicht bekannt, was die Eigentümer des Gartenbaubetriebs mit dem großen Haus angefangen haben. 1938, als Baronin Jutta v. Kleist den alten Familiensitz besuchte, stellte sie fest, daß das Haus zwar heruntergekommen war, aber noch von einigen Familien bewohnt wurde.

Dieser langsame Untergang, der

mit dem ersten Weltkrieg begonnen hatte, erreichte seinen Höhepunkt während der Sowjetzeit, als 1949 in Zerxten die Kolchose „Milzkalns“ (Riesenberg) gegründet, und ein Jahr später mit zwei anderen Kolchosen zusammengelegt wurde. Das ehemalige Herrenhaus wurde zuerst als Poststelle genutzt, dann zum Vereinshaus umgebaut und 1961 zum Verkauf für einen Preis von Eintausend Rubel ausgeschrieben.

Doch das war keine Zeit, in der sich jemand für alte Herrenhäuser interessierte. Die Einwohner haben das Haus nach und nach verlassen. Im September 1972 war es dann leer. Auf der linken Seite des Hauses haben die Dachziegel nur noch teilweise die Dachlatten bedeckt. Die Türöffnungen waren zur Zeit der Kolchose durch Mauerabbrüche erweitert worden, damit man das Haus mit Lkws befahren konnte. In den verlassenen Zimmern lagen verstreut die armseligen Überreste eines noch armseligeren Lebens.

Damals, am 13. Oktober 1972, als ich Zerxten verließ, wo ich mich nur ein paar Stunden lang hatte aufhalten können, drehte ich mich bei der Abfahrt noch einmal um. Ich wollte das auf der Anhöhe stehende, von farbigen

Klassizistische Doppeltüren, ein kleines angebranntes Stück von der Rokoko Türfüllung, Türangeln, Haspen, Riegel, Türklinken, ein Stück des Profils des Gesimses und noch viele andere kleine Einzelteile als traurige Erinnerungen aus dem Herrenhaus Zerxten liegen jetzt auf den Regalen des Museums von Schloß Ruhenthal. Dort liegen auch Pläne, Messungen der Fassaden und der Einzelteile, Nachzeichnungen in naturgetreuer Größe von den Wandmalereien, alles ist so sorgfältig ausgeführt, als ob man im Jenseits eine spiegelbildliche Nachbildung davon errichten wollte. Aber sie sind nicht nötig, denn keiner braucht sie.



20. Das von Vitolds Mašnovskis freigelegte Erbbegräbnis
Photo Vitolds Mašnovskis

Unwiderruflich der Vergangenheit gehörig sind auch die Gräber der Eigentümer von Zerxten, der Barone v. Kleist mit ihren Familien. Der Denkmalinspektor des Kreises Tuckum, Vitolds

Mašnovskis, hat sich mehrere Tage mit der Entfernung der Bäume und Büsche beschäftigt, die diese Nekropole überwuchert hatten. Zwanzig Grabstellen legte er frei, welche die Zeit zwischen 1793 bis 1910 umfaßten. Die ehemalige Ruhestätte hatte man im urwaldähnlichen Gestrüpp kaum finden können.



21. Grabplatte des Ernst J. v. Kleist (1764-1840)

Photo Vitolds Mašnovskis

Im Gegensatz dazu schrieb der Lehrer Oskar Emil Schmidt, nachdem er Ende des 19. Jahrhunderts auf der Brücke gestanden und die Landschaft um sich herum betrachtet hatte: *“Von der Brücke über die Latsche kann man den Weg sehen, der den steilen Ufer hochsteigt, hin zum einstöckigen Herrenhaus mit einem weitläufigen Obstgarten und reizendem Park, auch den Weg zu den Gräbern des Geschlechts der Majoratsherren, im Schatten der uralten hohen Bäume“.*

Quellenverzeichnis:

- Historisches Staatsarchiv Lettlands, Bestand 1679, Register 12, №., Akte 1 597 (Das Material über die Aufteilung des Herrenhauses Zerxten);
- Das wissenschaftliche Archiv Schloß Ruhenthal (Unterlagen über das Herrenhaus Zerxten, das Material betrifft Expedition 1977);
- Historisches Nationalmuseum Lettlands (Archiv von O. E. Schmidt);
- Schroeders, Percy v. „Beiträge zur Gütergeschichte Kurlands - Bd. II Kurland“, 1983;
- Genealogisches Handbuch der Baltischen Ritterschaften, Teil Kurland;
- Feldmann, H., Mühlen v. zur, H. „Baltisches historisches Ortslexikon“.- Teil II;
- Brincken, Gertrud, v. den, „Land unter“ Erlebnisse aus zwei Weltkriegen, Bolschewikenzeit und Nachkriegsjahren“.-Darmstadt,...;
- Lettland (Südlivland und Kurland).- Köln-Wien, 1990;
- Dišlere I., Ozola A. Muižas lauku kultūrvide (Landgüter im ländlichen Kulturmilieu). -Tuckum, 2002;
- Dišlere I., Ozola A., Smušková I. Smārdes pagasts (Kreis Schmarden).- 1998.

Der Autor bedankt sich beim Museum Tuckum (der Direktorin Agrita Ozola, der Kustodin Ināra Znotiņa und der Hauptspezialistin Inta Dišlere) für die

erstattete Information, und die Möglichkeit das Material des Museums zu benutzen, dem Denkmalinspektor des Kreises Tuckum, Vitolds Mašnovskis für die Dokumentation betr. Gräber des Herrenhauses Zerxten. Klas Lackschewitz (Herrischried, Deutschland) für verschiedenartige Information und Koordination mit den Vertretern des Geschlechtes v. Kleist im Ausland, Horst v. Kleist (Australien) und Sandra v. Kleist (Deutschland) für die Abbildungen aus dem Familienarchiv, Evija Liepiņa von der Bodenordnung, Kreis Schmarden für die Information betr. die Nachkriegszeit.

Bildnachweis:

- Photos des Autors: 10, 15, 17, 19.
- Fotoarchiv des Museums Schloß Ruhenthal: 2, 5 (P. Vanags), 18 (V. Leijere).
- Wissenschaftliches Archiv Schloßmuseum Ruhenthal: 4, 6.
- Museum von Tuckum (Geschenk der Baroness Jutta v. Kleist): 1, 3, 8, 12, 13, 14.
- Baltische Zentrale Bibliothek (Otto Bong): 16.
- FamVerb. Barone v. Kleist: 7.
- Baroness Sandra v. Kleist. 9,11.
- Herder-Institut Marburg: 20 (DSHI 190 Kurland_BA Grablegen_IV_116_001), 21 (_IV_100_1,2)

ORTSVERZEICHNIS

Hier sind nur die geographischen Orte und Regionen erfasst, die unmittelbar in den Artikeltexten genannt werden. D. h., „Zum Geleit“, Editorial, Karte, Stammtafeln, Bildunterschriften und -nachweise sowie das Impressum sind hier nicht mit einbezogen.

Wird ein Ort auf derselben Seite mehrfach genannt, ist die Seitenzahl hier im Verzeichnis fett gedruckt.

Für Orte im heutigen Lettland werden die Namen in deutscher und lettischer Sprache angegeben.

- Aispurn/Aizpure, 60, 62
- Apsitzeem/ Apšuciems, 59
- Australien, 69
- Autz, Alt-/ Vecauce, 24
- Bauenhof/ Bauņi, 38
- Bauske/ Bauska, 38
- Berlin, 11, 62
- Brandsekaln/Brančkalni, 52
- Catellammare di Stabia, 13, 14, 16
- Charlottenhof, Schloß, 38
- Deutschland, 17, **67**, 69
Deutsches Reichsgebiet, 34
- Doblen/ Dobele, 9
- Dresden, 25
- England, 20
- Europa, 11, 12, 37, 38
- Florenz, 20
- Fockenhof/Bukaiši, 7 ff, 46
- Frankfurt/Main, 24
- Frankreich, 16
- Gambia, 26
- Italien, 18
- Iwanden, Groß-/ Lielīvande, 41
- Kalisch, 69
- Kautzemünde/ Kaucminde, 38
- Kurland, 10, **15**, 16, **17**, 23, 24, 38, 41, 42, **59**, 60, 61, **62**, **66**, 67, 68
- Lettgallen, 38
- Lettland, 9, 30, 32, 33, 34, 52, **53**, 67
- Lievenhof/ Lamiņi, 41
- Livland, 38
- London, 11, 12, 14
- Madrid, 12
- Marienhof (Zexten)/ ?, 62
- Mesothien/ Mežotne, 11

Mitau, (Schloß)/ Jelgava, 60, 69
Nassau/ Nesavasmuiža, 25
Neapel, 7, **12**, 13, 14, 15, 16
Nogallen/ Nogale, 41
Nurmis/ Nurmiži, 38
Oslo, **41**
Paris, 16, 20
Petersburg, St., 12
Posine, 38
Potsdam, 38
Riga, 7, 25, 26, 39
Rigascher Meerbusen, 59
Rom, 11, 13, **21**
Rostock, 67
Ruhenthal/ Rundāle, 72, 73
Russisches Reich, 10
Sallenhof/ Salas, 62, 67
Schlockenbeck/ Šlokenbeka, 59, 69
Schmarden/ Smārde, 67
Senten/ Zentene, 18, 29 ff
Sośno, 24
Sizilien, 12
Tuckum/ Tukums, 54, 59, 73
Vesuv, 13, 16
Warkland, 38
Warthegau, 69
Washington, 12
Witebsk, 24
Wolmar/ Valmiera, 38
Zerxten/ Cērkste, 59 ff

PERSONENVERZEICHNIS

Hier sind nur die Personen erfaßt, die unmittelbar in den Artikeltexten genannt werden. D. h., „Zum Geleit“, Editorial, Karte, Stammtafeln, Bildunterschriften und Bild- und Quellennachweise sowie das Impressum sind hier nicht mit einbezogen. Wird eine Person auf derselben Seite mehrfach genannt, ist die Seitenzahl fett gedruckt.

Ambrisi

Adele, 18

Bestuschew

Sergei, russ. Millionär, 54

Bienaimé

Luigi (1795-1878), 8, 11, 19

Biron, Herzog

Peter (1724-1800), 9

Brandenburg, Prinzessin von

Charlotte, 62

Brinken, v. den

Gertrud, 68

Brouillard

Claude Joseph, Koch, 16

Brucken gen. Fock, v.

Familie, 9

Clésinger

Jean-Paptiste (1814-1883), 9, 21

Cukurs

Herberts, Flieger, 26

Dyck, van

Anton (1599-1641), 20

Grosch

Christian Heinrich (1801-1865), 41

Gütmanis

Fricis, Gärtner, 49

..., Tochter, 49

Heine

G., 66

Howen, v.

Otto Hermann, GehRat (1740-1806), 11

Julius II, Papst, 7

Kaiser/Kaiserin von Rußland

..., 12, 35

Alexander II., 11

Katharina II., 10, 20, 35

Nikolai I., 11, 13, 34

Paul, 35

Kaiser Karl V. (1500-1558), 19

Kleist, Baron v.

..., 73

..., Majoratsherr, 66

Christian Ewald, 62

Ernst (1880- ?), 67

Ernst Johann (1764-1840), 62, 64

Ernst Johann (1819-1876), 64

Ewald, 67

Ewald (1882-1945), 67, 68, 69

Horst (* 1937), 69

Johanna, geb. Bsse v. Klopmann, 64

Jutta, 67, 70

Wilhelm (1793-1846), 64

Wilhelm (1853-1932), 64, 67

Wilhelmine, geb. Bsse v. Klopmann, 67

Klenze, v.

Leo, Architekt, 12

König von England

Charles I. (1600-1649), 20

König beider Sizilien

... 12

Kurland, Herzog von

Familie, 60

Jakob (1610-1682), 62

Lenin

... 51

Lieven, Graf, Fürst v.

..., 9, 12, 20, 23, **25, 26, 34**, 39, 52

Alexander (1806-1885), **12, 13, 14, 15, 16, 18, 20, 21**

Alexander (1876-1919), 9, **23, 24, 25**

Alice, geb. Gräfin v. Medem (1884-1970), 23

Carl Christoph (1767-1844), **34, 35**

Carl Heinrich (1799-1881), 35, 37, 46

Charlotte, geb. v. Gaugreben (1743-1828), 11, 34

Charlotte (1827-1905), 48

Christoph (1774-1839), **11, 12**

Constance, geb. Bsse v. Fircks (1873-1947), 50

Karl, 18

Dorothea, geb. v. Benckendorff (†1857), 21, 24

Georg (1846-1909), **48**

Leon (* 1847), 48

Michael (* 1850), 48

Nicolai (1831-1900), **18, 23**, 46

Nicolai (1862-1932), 45, 48, 50, 53

Nicolai (1906-1957), 25

Otto Heinrich (1726-1781), 35

Wilhelmine, geb. v. der Osten gen. Sacken (1778-1818), 34

Liphart, v.

Ernst (1847-1934), Maler, **20**

Mašnovskis

Vitolds, 73

Medem, Graf

Friedrich, 24

Mellups

Eduards, 68

Mezzofanti,

..., Kardinal, 21

Michelangelo, 7**Moliterno, Prinz**

Guiseppe, 15

Monod

Henry, Kammerdiener, 16

Moses, 8**Osten gen. Sacken, v. der**

..., 49

Peter Ernst (1741-1818), 34

Österreich, Erzherzog von

Maximilian (König von Mexico), 14

Palladio

Andrea (1508-1580), Architekt, **38**

Pirang

Heinz, 59

Plinius

Gaius, 38

Potemkin, Fürst

... 35

Recke, Baron v. der

Louis, 69

Schinkel

Carl Friedrich (1781-1841), Architekt, 38, 40, **41**

Schmidt

Oskar, Lehrer, 73

Šmelte

Elmārs, 37

Stalin

..., 51

Tenerani

Pietro (1789-1869), 8, 9, 11, 13, 14, 19,
20

Torck, v.

..., 60, 61

Johann (1620-1663), 60

Magnus (1710-1767), 61

Vitruvius

..., 38

Winberg

Adolf, Gouv.-Architekt, 15

